

Das wirtschaftliche Verhältnis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Pfändung

Vergangene Woche besuchte mich unerwartet mein sehr lieber Freund Antonio. Antonio ist Mitglied iz eines Orchesters in Zürich, leichtsinnig, sorglos und verschwenderisch — wie Musikan-ten sind. Er kam nicht allein, nein, ein Dienstmann begleitete ihn und seine Habe, die, in mehrere Kisten und Kof-fern verpackt, einen anständigen Hand-wagen ziemlich belastete. Antonio be-merkte das Fragezeichen in meinem Gesicht und gab Aufschluß. „Weißt du,“ sagte er, „die nettesten Menschen sind bestimmt die Gläubiger; sie geben an Kredit und glauben, daß sie einmal bezahlt werden. Wenn sie dann aber im Verlauf einiger Jahre schwach wer-den im Glauben, können sie auch ver-flucht unangenehm werden. Ich liebe das nicht. Einfach gesagt, du sollst für zwei Tage meine Sachen bei dir unter-stellen. Wenn morgen die Pfändungs-beamten kommen, werden sie auf mei-ner Bude lediglich eine Zahnbürste und im sonst leeren Kasten einen Papier-fragen finden; dabei ein Büchlein: Der R e c h n u n g s k ü n s t l e r.“ — So geschah es denn auch.

Lieber Nebelspalter!

Ich habe immer gehört, daß das Kindbettern eine schmerzliche, oft sogar eine lebensgefährliche Sache sein soll. Offenbar für Männer am meisten, wie ich im „Volksrecht“ lese, das über das räthelhafte Verschwinden eines jungen Mannes berichtet: „Er war mit vier Kameraden nach der Scharwies zum Baden gegangen, wo sie sich in den Wald begaben, um die Kinde abzuliegen. Seither wird Diacon vermißt. — Zweifelsohne ist ihm das Wochenbett schlecht bekommen.

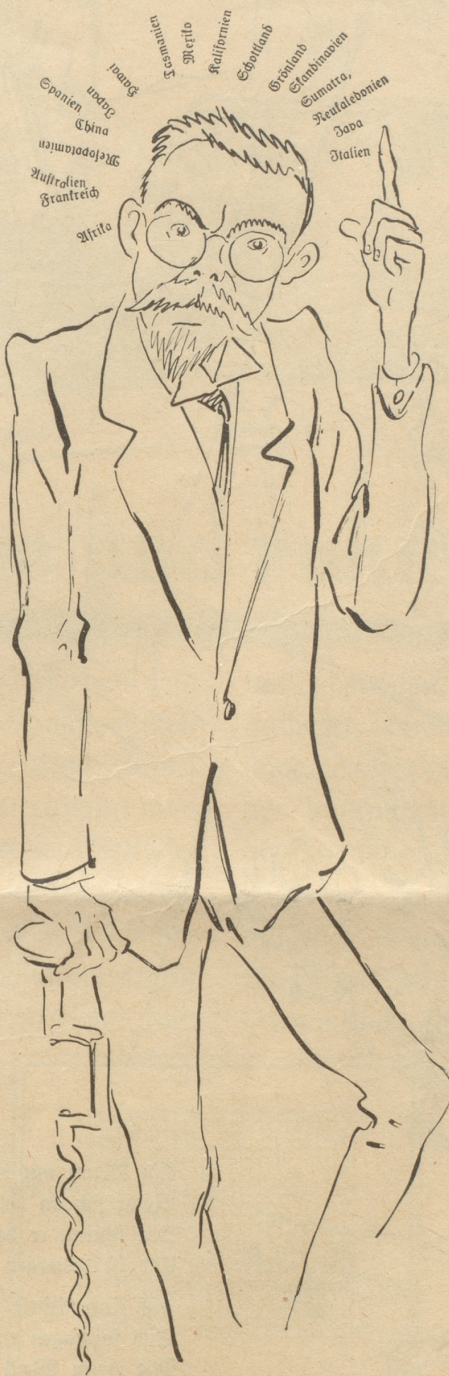
Das wirtschaftliche Verhältniß

Die Großmutter liest die Zeitung und findet ein Inserat, in welchem der kant. Lehrerverein seine Herbsthauptversammlung ankündigt. Haupttraktandum: „Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse.“

Sie liest das Traktandum kopfschüttelnd zweimal, und wird rot. Dann sagt sie zu mir:

„Es isch dä schu afod trurig uf der Wält! Wän eine frühenere öppe-n es Verheltnis mit ere Chällneri kha hät, hätt er wenigstens gschwige — aber hütigstags wird über derigs noch e Vortrag gha! Und de auch bi Lehrere! Das isch doch e Schand und e Spott!“

Im Flugzeug nach Afrika



Dr. Arnold Heim
der vielgereiste Geologe.

Mit oder ohne!

Eine harthölzerne Schlafzimmereinrichtung und außerdem zwei Nachtschischl mit oder ohne Inhalt, werden in einer Zürcher Zeitung ausgeschrieben.

Es ist wirklich nett von den Leuten, daß sie es einem noch überlassen, die Nachttischli auch ohne Inhalt zu er-
stehen. Denis

Kunstverständnis

Vor Kurzem trat ich in eine Kunsthandlung. Während ich auf Bedienung wartete, beobachtete ich in meiner Nähe ein älteres Ehepaar, Format Raffte, welches unschlüssig die aufgestellten Plastiken betrachtete. Unter diesen befand sich auch eine Nachbildung der Venus von Milo. Frau Raffte nimmt diese auf's Korn und ich erlausche folgendes:

„Sieh mal hier, Friße, det hier müßte doch billig sind. Da sind ja de Arme von abgebrochen und da müssen se doch jehörig vom Preise ablassen. Sieh zu, dat de handeln kannst! De Arme werden se ja wohl noch haben, die kannst du denn zu Hause anleimen.“

Fritze rief die Verkäuferin. Sie gab die nötige Aufklärung. Der Kauf kam nicht zu Stande und Raffke's verließen grollend den Laden.

„Un det soll nu Kunst find!“ em-
pörte sich Frau Raffke im Hinausge-
hen. —

Lothario

Die Sempacherschlacht

In Sempach der kleinen Stadt ist ein heftiger Kampf ausgefochten worden. Zwar ging es nicht um die Köpfe der Oesterreicher, wohl aber um den -- Bubikopf. Eine nette Verbeugung der Sempacher Zeitung vor dem Bubikopf hatte eine haarige Protestation hervorgerufen, die auch einen Pfarrer vom Surental auf die Kanzel trieb, allwo er erklärte, nur diejenigen ließen sich den ominösen Bubikopf schneiden, die L ü u j e hätten, um sie besser fangen zu können . . .

Denis

Lieber Nebelspalter!

Zu einem als witzig bekannten Pfarrerherrn der Ostschweiz kam eines Tages ein befreundeter Junggeselle. Er traf den Geistlichen im Garten und begrüßte ihn etwas spöttisch mit den Worten: „Sieh da, der Gärtner im Weinberge des Herrn!“

Darauf erwiderte der Herr Pfarrer gelassen: „Sie tun mir wirklich zu viel Ehre an, lieber Freund; Weintrauben wachsen bei mir keine; dagegen habe ich mit Rücksicht auf die vielen Junggesellen, die bei mir verkehren, wenigstens ein paar Jungfernreben gepflanzt!“

Gothario

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate

SPRÜNGLI / ZÜRICH

Paradeplatz — Gegründet 1836